

Erstes Kapitel.

Mit Tagesdämmern zog ich aus,
Von leichter Brise war der Genfersee gekräuselt.

Rogers.

Das Jahr stand auf der Reize — um uns eines bekannten poetischen Ausdrucks zu bedienen —, der Morgen war hell und glänzend, als die schönste und rascheste Barke, welche den Lemman besuhr, an dem Quai der uralten historischen Stadt Genf zur Abfahrt nach dem Waadtlande bereit lag. Das Schiff hieß der „Winkelried“ zum Andenken an Arnold von Winkelried, der das Leben mit seinen Hoffnungen so großmüthig dem Besten des Vaterlandes geopfert und unter den bewährtesten Helden, von denen uns wohl begründete Sagen berichten, seinen verdienten Rang einnimmt. Das Fahrzeug war zu Anfang Sommers vom Stapel gelaufen, und trug an der Fockstenge noch immer seinen Kranz von Immergrün mit Schleifen und Bänderstreifen reich verziert, dem Schiffspatron als vermeintliches Unterpfand des Glücks von seinen Freundinnen dargebracht.

Der Gebrauch des Dampfes und die Anwesenheit unbeschäftigter Seemänner verschiedener Nationen führen zwar in dieser für Kriegslustige so leeren Periode allmählig auch auf den Seen der Schweiz und Italiens einzelne Neuerungen und Verbesserungen in der Schifffahrt herbei: gleichwohl hat die Zeit sogar bis auf diese Stunde nur selten vermocht, in den Sitten und Ansichten

berer, welche auf diesen Binnengewässern ihr Leben fristen, eine wesentliche Aenderung hervorzurufen. So zeigte denn auch der Winkelried die zwei schrägen niederen Masten, die zugespitzten, malezisch aufgehängten lateinischen Raaen, die leichten dreieckigen Segel, die prunkend vorspringenden Seitengallerien, der zurückweichenden abfallenden Spiegel, den hohen spizigen Schnabel mit dem ganzen sonderbaren aber klassischen Aeußeren jener Fahrzeuge, wie wir sie auf allen Gemälden und Kupferstichen gewahren. An der Spitze jedes Mastes blühte eine vergoldete Kugel, denn höher als bis zu den schlanken, wohlbalancirten Raaen verstieg man sich nicht mit den Segeln, und eben über einen der letzteren sah man den verwelkten Blätterkranz mit seinem heiteren Schmucke in dem frischen Westwinde zitternd hin und her flattern. Der Rumpf war eines so stattlichen Aeußeren würdig, denn bequem und geräumig hatte er ganz jene beliebte Form, wie man sie hier zur Schiffahrt brauchte.

Die Ladung, welche zum größten Theile ganz offen auf dem weiten Decke aufgeschichtet lag, war von der Art, welche unsere Seeleute eine assortirte Fracht nennen würden, und bestand hauptsächlich aus jenen ausländischen Luxusartikeln, — wie man sie damals nannte, obwohl der Gebrauch sie nunmehr für die Haushaltung fast unentbehrlich gemacht hat — welche von den Wohlhabenderen unter den tiefer in den Bergen hausenden Einwohnern mit auffallender Mäßigung angewendet wurden; ferner aus den beiden Hauptprodukten der Milchammer, die nach einem Markte der weniger üppigen Gegenden des Südens bestimmt waren. Hiezu kamen die Effekten von einer ungewöhnlich großen Anzahl Passagiere, alle mit einer Ordnung und Sorgfalt, wie ihr Werth es kaum zu erfordern schien, oben auf dem schweren Theil der Ladung aufgestaut. Diese Anordnung schien jedoch nöthig für die Bequemlichkeit ja sogar für die Sicherheit der Barke, und war von dem Patron in der Absicht getroffen worden, jedes Individuum neben seinen eigenen Mantelsack zu posiren, so daß aller Verwirrung

unter der Menge vorgebeugt und für die Bemannung Raum und Gelegenheit gewonnen wurde, die nöthigen Pflichten des Schiffsdienstes zu versehen.

Die Barke war vollgepfropft, die Segel standen zum Niederlassen bereit, der Wind war günstig und der Morgen eilte raschen Schrittes vorüber — kein Wunder, daß der Patron des Winkelfried, der auch zugleich Eigenthümer des Schiffes war, sich nach der Abfahrt sehnte. Aber am Wasserthore hatte sich so eben ein unvorhergesehenes Hinderniß ergeben.

Dort war nämlich der mit der Visitation sämmtlicher Passanten beauftragte Offiziant postirt und um ihn standen etliche fünfzig Personen — Repräsentanten fast halb so vieler Nationen — in lärmendem Haufen versammelt und erfüllten die Luft mit einem Wirrwar von Sprachen, nicht ganz unähnlich jenem Getöse, das einst die Arbeiter am Thurne zu Babel in Verwirrung setzte. Aus den einzelnen Phrasen und abgebrochenen Vorstellungen, welche sowohl an den Schiffspatron, mit Namen Baptist, als an den Wächter der Fenster Gesetze gerichtet wurden, ging soviel hervor, daß sich unter diesen wilden Reisenden das Gerücht eingeschlichen hatte, als ob der Erstere aus Geldgierde im Begriffe stehe, einen gewissen Balthasar, Nachrichter des mächtigen, aristokratischen Kantons Bern in ihre Gesellschaft einzuschmuggeln, was nicht nur den Rücksichten, die man den Gefühlen und Rechten der Männer von ehrbarem Berufe schuldig war, widersprach, sondern sogar, wie man mit Heftigkeit und sehr plaustibel hervorhob, der Sicherheit Aller Derer, welche ihr Glück den Wechselfällen der Elemente anvertrauen wollten, Gefahr drohte.

Der Zufall und Baptist's Scharfsinn hatten diesmal ein so buntgefärbtes, heterogenes Gesamtbild menschlicher Leidenschaften, Interessen, Dialekte, Wünsche und Meinungen herausbeschworen, wie sich's ein Bewunderer von Characterverschiedenheiten nur immer wünschen mochte. Da waren einige Kleinhändler, theils von ihren

Abenteuern in Deutschland und Frankreich zurückkehrend, theils mit ihrem spärlichen Waarenvorrathe gen Süden unterwegs; ein paar arme Schüler, auf einer literarischen Pilgerfahrt nach Rom begriffen; ein oder zwei Künstler, besser ausgerüstet mit Enthusiasmus als mit Kenntnissen oder Geschmack, in poetischem Gelüste dem italienischen Himmel und dessen Farbenpracht entgegeneilend; ferner eine Truppe Straßengaukler, welche ihre neapolitanischen Buffonerien unter den plumperen und weniger blasirten Bewohnern Schwabens zu Geld gemacht hatten; verschiedene Lakaien ohne Brod; etliche sechs bis acht Kapitalisten, die von ihrem Wiße lebten und eine namenlose Heerde jenes Schlags, welche die Franzosen mauvais sujets nennen — ein Titel, den sich, sonderbar genug, gerade jetzt zwei Klassen der Gesellschaft streitig machen, nämlich die Hefe und jene, welche gar zu gerne deren ausschließliche Führer und Herren werden möchten.

So war mit wenigen leichten Schattirungen, die wir hier nicht näher auszuführen brauchen, die Majorität — dieses wesentliche Erforderniß jeder ächten Repräsentation — beschaffen. Was außerdem noch übrig blieb, zeigte ein ganz verschiedenes Aussehen.

Neben der lärmenden Masse schwirrender Köpfe und drohend geschwungener Arme in dem Thor und dessen Nähe sah man eine Gruppe, bei der sich die ehrwürdige und immer noch schöne Gestalt eines Mannes in dem Reifecostüme der höheren Klassen zeigte, welcher keineswegs des Zeugnisses mehrerer Livree-Diener bedurft hätte, um die Gewißheit zu geben, daß er den Glücklicheren unter seinen Nebenmenschen angehörte, wie man nämlich bei Berechnung der Wechselfälle des Lebens Gute und Schlimme zu taxiren pflegt. Auf seinen Arm stützte sich eine Dame, so jung und dabei so lieblich, daß sie das Mitleid aller derer erregte, welche ihre hinschwindende Farbe, das süße, aber melancholische Lächeln, das bei einigen auffallenderen Ausbrüchen von Thorheit unter der Menge ihre milden, angenehmen Züge erhellte, und ihre Gestalt beobachteten

konnten, die trotz ihrer entchwindenden Blüthe beinahe vollendet genannt werden durfte. Wenn aber auch diese Symptome zarter Gesundheit das schöne Mädchen nicht hinderten, sich an der Zungenfertigkeit und Beweisführung der verschiedenen Redner zu ergötzen, so ließ sie doch noch öfter Besorgniß blicken, daß sie sich in Gesellschaft so ungezogener, heftiger, anspruchsvoller und unwissender Menschen entdeckte. Ein junger Mann mit dem Oberrock und den sonstigen Abzeichen eines Schweizers in ausländischem Kriegsdienste — ein Character, der damals weder Beobachtung noch Bemerkungen erregte — stand dicht neben ihr und beantwortete die Fragen, welche die Anderen von Zeit zu Zeit an ihn richteten, mit einer Sicherheit, dem Beweis einer nahen Bekanntschaft, wenn gleich an seinem Reiseaufzug gewisse Zeichen kennbar blieben, welche andeuteten, daß er nicht gerade zu ihrer gewöhnlichen Gesellschaft gehörte.

Von all' denen, die bei der lärmenden Verhandlung unterm Thore nicht unmittelbar theilhaftig waren, nahm dieser junge Krieger, der von seiner Umgebung gewöhnlich nur mit Monsieur Siegmund angeredet wurde, an deren Verlaufe den lebhaftesten Theil. Obgleich von herkulischer Gestalt und offenbar von ungewöhnlicher Körperkraft, war er doch auffallend aufgereggt: seine Wange, welche die frische Farbe der Vergluth noch nicht verloren hatte, wurde zu Zeiten so blaß, wie die der welkenden Blüthe neben ihm, und dann stieg ihm wieder das Blut mit einem Ungestüme in's Gesicht, der die stark gespannten Gefäße, in denen es so stürmisch auf und nieder wogte, zu sprengen drohte. Gleichwohl sprach er nicht, wenn er nicht angeredet wurde; seine Erschütterung legte sich allmählig, bis sie sich nur noch in dem krampfhaften Zucken der Finger verrieth, welche unwillkürlich das Hest des Degens umfaßten.

Das Getöse hatte nun schon einige Zeit gedauert, die Kehlen wurden trocken, die Zungen schwer, die Stimmen heiser und die Worte unzusammenhängend, als ein neuer Vorfall, ganz im Ein-

Klange mit der seitherigen Störung, dem nutzlosen Geschrei ein plötzliches Ende machte.

Zwei ungeheure Doggen standen ganz in der Nähe des Hausens, allem Anscheine nach die Bewegungen ihrer betreffenden Herrn erwartend, welche in der Masse von Köpfen und Körpern, die den Durchgang unter dem Thore sperreten, ihren Blicken entschwunden waren. Das eine dieser Thiere war mit einer dicken, kurzhaarigen Haut von vorherrschend bräunlichgelber Farbe bedeckt, während Hals und Beine nebst den unteren Theilen des Leibes in schmutziges Weiß gekleidet waren; seinem Nebenbuhler dagegen hatte die Natur ein schwarzbraun geflecktes, zottiges Fell verliehen, dessen Hauptfärbung durch etliche Flecken von völligem Schwarz noch mehr hervorgehoben wurde. In Körperwuchs und Leibesstärke war bei beiden Bestien kein sonderlicher Unterschied zu bemerken; vielleicht, daß Ersterer einen kleinen Vorzug haben mochte, wie er denn in Länge, wenn auch nicht an Stärke der Gliedmassen unzweifelhaft im Vortheile stand.

Wir müßten die Kenntniß und Erfahrung, die wir zur Lösung unserer Aufgabe aufzubieten vermögen, weit überschreiten, wollten wir dem Leser erklären, in wie weit der Instinct der beiden Thiere mit den wilden Leidenschaften der menschlichen Wesen um sie her sympathisirte, oder ob sie sich bewußt waren, daß ihre Gebieter einander als Widersacher in dem Streite gegenüber standen und daß es ihnen als treuen Anhängern zukomme, zur Erhaltung der Ehre ihrer Herrschaft eine Lanze mit einander zu brechen: so viel ist gewiß — nachdem sie sich die übliche Zeit mit den Augen gemessen hatten, geriethen sie in der Weise ihrer Gattung Leib an Leib heftig an einander.

Der Zusammenstoß war furchtbar und der Kampf zwischen zwei so großen und mächtigen Geschöpfen wild und grauenvoll wie nur einer. Ihr Brüllen glich dem der Löwen und übertönte in der That das Loben der Menschenstimmen. Jede Zunge verstummte,

jedes Haupt war nach den beiden Kämpfern hingewendet. Das zitternde Mädchen wich mit abgewendetem Gesichte zurück, während der junge Mann hastig zu ihrem Schutze vortrat, denn der Kampf wurde ganz in ihrer Nähe geliefert; allein so kräftig und gewaltig er auch von Gestalt war — er zauderte dennoch sich in einen so wüthenden Streit zu mischen.

In diesem kritischen Moment, da es eben schien, als ob die rasenden Thiere auf dem Punkte ständen sich in Stücke zu reißen, wurde die Menschenmenge gewaltsam durchbrochen und zwei Männer stürzten dicht neben einander aus der Masse hervor. Der Eine trug die schwarzen Gewänder, die kegelförmige asiatisch aussehende hauschige Kappe und den weißen Gürtel eines Augustinermonchs; der Andere erschien in der Tracht eines auf dem Meere Lebenden, ohne daß diese übrigens so entschieden seemännisch gewesen wäre, daß man seinen Stand ganz unzweifelhaft daraus entnehmen konnte. Ersterer war ein hübscher Mann mit ovalem, glücklichem, starkgeröthetem Antlitz, in welchem innerer Friede und Wohlwollen für seine Nebenmenschen die Hauptcharacterzüge bildeten, wogegen der Letztere den schwärzlichen Teint, die kühnen Linien und das leuchtende Auge des Italieners zur Schau trug.

„Uberto!“ rief der Mönch in vorwurfsvollem Ton und mit der Miene eines Gebränkten, wie man sie einem verständigeren Wesen gegenüber annehmen würde, indem er zu gleicher Zeit dem wüthenden Kampfe näher trat und doch wieder davor zurückzubeben schien. „Schande über dich, alter Uberto! Hast du deine frühere Zucht vergessen — hast keinen Respekt vor deinem eigenen guten Namen?“

Der Italiener dagegen hielt sich nicht mit Scheltworten auf, sondern stürzte mit sorgloser Reckheit über die Hunde her und bald gelang es ihm mit Puffen und Stößen, deren schwerstes Gewicht auf den Gefährten des Augustiners fiel, die Kämpfenden zu trennen.

„Ha, Nettuno!“ eiferte er in dem strengen Tone eines Mannes, der ein scharfes, uneingeschränktes Regiment zu führen ge-

wohnt ist, sobald dieses gewagte Stückchen gelungen und er selbst nach der heftigen Anstrengung wieder etwas zu Athem gekommen war — „was hast du da? Kannst du keine bessere Unterhaltung finden, als mit einer San Bernardobogge Händel anzufangen? Psut über dich, thörichter Nettuno! Ich muß mich ja deiner schämen Hund: Du der so verständig gar manch' Gewässer durchschifft hat — du kannst auf einem Stück süßen Wassers so außer dir gerathen!“

Der Hund — ein edles Thier von der wohlbekanntnen Neufundländerrace — hängte den Kopf und gab Zeichen der Zerknirschung von sich, indem er den Schweif auf dem Boden schleppend zu seinem Herrn hinkroch, während sein früherer Widersacher sich ruhig und mit einer Art mönchischer Würde niedersetzte und bald den Sprechenden, bald seinen Feind betrachtete, als ob er den Vorwurf zu begreifen strebte, den sein mächtiger und tapferer Gegner so demüthig hinnahm.

„Vater,“ sagte der Italiener, „unsere Hunde sind beide zu nützlich, jeder auf seine Weise, beide sind von zu gutem Character, als daß sie Feinde seyn dürften. Ich kenne Uberto von früher her, denn die Pfade auf dem St. Bernhard und ich sind einander nicht fremd und wenn das Gerücht dem Thiere nicht mehr als Gerechtigkeit erweist, so hat es sich im dortigen Schnee nicht als lahmen Köter erwiesen.“

„Er war das Werkzeug, das sieben Christen vom Tode rettete,“ antwortete der Mönch, indem er seine Dogge wieder mit freundlichen Blicken zu betrachten begann, während anfänglich scharfer Tadel und finsterner Unwille in seinem Wesen sich ausgesprochen hatte — „ungerechnet die Körper derer, welche durch seine Thätigkeit aufgefunden wurden, nachdem die Lebensflamme bereits erloschen war.“

„Was Letzteres betrifft, Vater, so können wir dem Hund wenig mehr als seinen guten Willen in Anrechnung bringen, denn seine Dienste so hoch anzuschlagen — nein, da möcht' ich doch lieber der heilige Vater selber oder doch wenigstens ein Cardinal

seyen; aber sieben Menschen das Leben zu retten, welche jetzt ruhig in ihrem Bette sterben und ihren Frieden mit dem Himmel abschließen können — das ist für einen Hund keine schlechte Empfehlung. Mein Nettuno hier ist in jeder Hinsicht würdig, der Freund des alten Uberto zu seyn, denn dreizehn Ertrinkende habe ich ihn selber dem gierigen Rachen von Hai'schen und anderen Ungeheuern der Tiefe entreißen sehen. Was meinst Du: sollen wir Frieden zwischen den Bestien stiften?“

Der Augustiner äußerte seine Bereitwilligkeit wie sein Verlangen, eine so lobenswerthe Bemühung zu unterstützen; Befehle und Zureden brachten die Hunde, welche nach diesem Vorschmack von der Bitterkeit des Kriegs zum Voraus zum Frieden geneigt waren und die gegenseitige Achtung für einander empfanden, wie Muth und Stärke sie erzeugt — in Kurzem auf den gewöhnlichen Fuß solcher Thiere, die keinen besonderen Grund zum Streite vor sich haben.

Der Stadtbeamte benützte die durch diesen kleinen Zwischenfall entstandene Ruhe, um einen Theil seines verlorenen Ansehens wieder zu gewinnen. Die Menge mit seinem Stocke zurücktreibend, eröffnete er einen freien Raum rings um das Thor, welches die Reisenden bloß Mann für Mann betreten konnten und zeigte sich nicht allein bereit, sondern auch fest entschlossen, seine Amtspflicht ohne fernere Verzögerung zu vollziehen. Baptist, der Patron, der die kostbaren Augenblicke vergeudet und in dem Aufschube einen Verlust an Wind, das hieß für einen Mann seines Gewerbes — an Geld erblickt, drang nun ernstlich in die Reisenden, die nöthigen Förmlichkeiten zu erfüllen und mit der möglichsten Eile ihre Plätze auf der Barke einzunehmen.

„Was soll's denn ausmachen,“ fuhr der berechnende Wassermann fort, der durch seine auffallende Vorliebe für Gewinn, welche man den meisten Einwohnern dieser Gegend zuzuschreiben pflegt, hinlänglich bekannt war, „ob ein Scharfrichter oder gar zwanzig

sich auf der Barke befinden, so lange das gute Schiff noch schwimmen und steuern kann! Unsere Seewinde sind gar wankelmüthige Freunde — ein Weiser benützt sie, so lange sie bei guter Laune bleiben. Gebt mir nur Westwind und ich will den Winkelried bis zum Wasserrande mit Hengern und anderen verderblichen Geschöpfen, wie ihr wollt, vollspropfen, ihr könnt dann die leichteste Barke nehmen, die je in der Bise dahinschwamm, und wir wollen sehen, wer den Hafen von Bevah zuerst erreicht!“

Der lauteste, und was bei allen derartigen Discussionen sehr wichtig ist, der Hauptredner des Hauses war der Führer der neapolitanischen Truppe, welcher kraft seiner guten Lunge, einer Beweglichkeit, worin keiner der Anwesenden es ihm gleich zu thun vermochte, und einer gewissen Mischung von Aberglauben und Großsprecheri, die beinahe zu gleichen Theilen seinen Character bildeten — ganz der Mann war, um sich bei Leuten, welche vermöge ihrer Sitten und ihrer Unwissenheit eine angeborene Liebe zum Wunderbaren und tiefen Respekt vor allen denen besitzen, die im Handeln mehr Kühnheit und in den Ansichten mehr Leichtgläubigkeit, als sie selbst zeigen — einen bedeutenden Einfluß zu erringen. Der gemeine Mann liebt Uebermaaß, selbst in der Thorheit, denn in seinen Augen gilt der Ueberfluß einer besonderen Eigenschaft nur gar zu gerne für das Muster von deren Vollendung.

„Das ist wohl gut für den, der empfängt, kann aber den Tod bringen dem, der bezahlt,“ schrieb der Sohn des Südens, der durch diese Unterscheidung bei seinen Zuhörern nicht wenig gewann, wie denn der Beweisgrund mit dem Käufer und Verkäufer in der That verschmizt genug war. „Du willst Dein Silber einstecken für das Wagstück und wir können ein wässeriges Grab für unsere Schwäche davontragen. Nichts als Unheil kann einem aus gottloser Gesellschaft entspringen, und verflucht werden die seyn in der schlimmen Stunde, welche in brüderlicher Gemeinschaft mit einem Manne be-

troffen werden, der andere Christen von Amts wegen in die Ewigkeit befördern muß, noch ehe die Zeit, die ihnen von Natur verliehen worden, abgelaufen ist. Santa Madre! Ich möchte auf diesem wilden wandelbaren See um keinen Preis der Reisegefährte eines solchen Wichtes seyn, nicht einmal um die Ehre, vor dem heiligen Vater und dem ganzen gelahrten Conclave meine armen Künste und Sprünge machen zu dürfen!"

Diese feierliche Erklärung, von entsprechenden Gebärden und einem Gesichtsausdrucke begleitet, welcher ganz dazu paßte, die Aufrichtigkeit des Sprechers ins Licht zu stellen, brachte eine ähnliche Wirkung bei den meisten Zuhörern hervor, welche ihren Beifall mit einem so bezeichnenden Nachdrucke murmelten, daß der Patron überzeugt ward, er werde mit bloßen schönen Worten die Schwierigkeit nicht zu heben im Stande seyn.

In diesem Dilemma verfiel er auf einen Plan, um die Strupel aller Anwesenden zu beschwichtigen, in dem er von dem Polizeisagenten aufs Wärmste unterstützt wurde, und welchem endlich auch die anderen Partheien, sobald das Blut genugsam erhitzt und die Hartnäckigkeit des Streites verraucht war, nach der üblichen Anzahl kittelnder durch Mißtrauen erzeugter Einwürfe, ihre Zustimmung zu geben veranlaßt wurden. Man kam überein, daß die Visitation nicht länger aufgeschoben, daß aber eine Art von Deputation aus der Menge sich innerhalb der Thüre postiren sollte, wo alle Passirenden nothwendig ihrem Forscherblicke ausgesetzt wären; entdeckte ihre Wachsamkeit wirklich den verabscheuten, geächteten Balthasar, dann wollte der Patron dem Scharfrichter sein Geld zurückgeben, und ihn aus einer Gesellschaft ausschließen, welche — allem Anschein nach mit gar wenig Recht — auf ihre Zusammensetzung so skrupulös Bedacht nahm.

Der Neapolitaner, Namens Pippo; einer der armen Schüler — vor hundert Jahren war nämlich die Gelehrsamkeit weit mehr ein Bundesgenosse, als ein Feind des Aberglaubens — und ein

gewisser Niklaus Wagner, ein feister Berner, welchem die meisten Käse auf der Barke gehörten, waren diesmal die Auserwählten der Menge. Ersterer verdankte die Wahl seiner Hestigkeit und Zungenfertigkeit — Eigenschaften, welche der Pöbel gar gerne für Ueberzeugung und Kenntnißreichthum ansieht; der Zweite einer Schweigsamkeit und Steifheit des Wesens, die bei einer anderen Klasse für „Stille tiefe Wasser“ gilt; und der Letzte, als Mann von anerkannter Wohlhabenheit, seinem Vermögen — einem Vortheile, der trotz Allem, was die Lärmer einer- und die Enthustasten anderer Seits versichern, bei Solchen, die in dieser Hinsicht weniger beglückt sind, immer weit größeres Gewicht haben wird, als Vernunft und moralische Heilsamkeit ihm einräumen, wenn er nämlich nicht durch Arroganz und Aufstellung übertriebener niederdrückender Privilegien mißbraucht wird. Natürlich wurden diese abgeordneten Wächter der gemeinsamen Rechte zuerst genöthigt, ihre eigenen Papiere dem Forscherauge des Senfers zu unterwerfen.*

Ein ärgerer Spitzbube, der mehr kleine Dubenstücke verübte, als der Neapolitaner, hatte sich an jenem Tage vor dem Wasserthore noch nicht blicken lassen; gleichwohl hatte er sich ganz regelrecht hinter jede Vorsichtsmaßregel verschanzt, wie die lange Erfahrung eines Bagabunden sie ihm nur darzubieten wußte, und er erhielt demgemäß die Erlaubniß zum Weiterpassiren. Der arme westphälische Student zeigte ein Schreiben vor, das sehr schön in

* Da wir schon so oft auf diese Prüfung angespielt haben, so wollen wir auch erklären, daß das gegenwärtige System mit Gensdarmarie und Raffen damals noch nicht in Europa herrschte, seine Entstehung vielmehr fast ein volles Jahrhundert später datirt als die Periode, in welche wir die Ereignisse unserer Erzählung verlegt haben. Genf war ein kleiner, sehr ausgefekter Staat, und die Anordnung, von der hier die Rede ist, eine jener Maßregeln, zu denen man von Zeit zu Zeit zum Schutze der Freiheiten und jener Unabhängigkeit, auf welche die Bürger so unaufhörlich und mit so weisem Bedachte eifersüchtig waren, seine Zuflucht nahm.

scholastischem Latein geschrieben war und entging weiterer Beunruhigung durch die Eitelkeit des ungelehrten Polizeibeamten, welcher hastig versicherte, es sey ein wahres Vergnügen, so wohl abgefaßten untadelhaften Dokumenten zu begegnen. Der Berner dagegen war im Begriff, seinen Standpunkt neben den beiden Andern einzunehmen und schien in seinem Falle jede Untersuchung für unnöthig zu halten. Während er in standhaftem Schweigen den Durchgang passirte, war er damit beschäftigt, die Schnüre einer wohlgefüllten Börse zuzuziehen, welche er um eine kleine Kupfermünze erleichtert hatte, womit er den Knecht aus dem Gasthose belohnen wollte, in welchem er übernachtet, und der ihm, um die ärmliche Gabe zu erlangen, bis zum Hafen hatte folgen müssen. Der Genfer mußte wohl glauben, der Andre habe, mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigt, jene Förmlichkeiten übersehen, welche damals Jedermann beim Verlassen der Stadt zu beobachten genöthigt war.

„Du hast einen Namen und Character?“ bemerkte der Letztere mit dienstmäßiger Kürze.

„Gott helfe Dir, Freund! — hätt' ich doch nicht geglaubt, daß Genf mit einem Schweizer und dazu noch mit einem Manne, der an der Aar und im ganzen Umkreise des großen Kantons so vortheilhaft bekannt ist, es so genau nehmen würde! Ich heiße Niklaus Wagner; mein Name ist vielleicht von geringem Gewicht, wird aber unter Leuten von Vermögen hochgeschätzt und hat sogar ein Recht auf die Bürgerschaft — Niklaus Wagner aus Bern — Du wirst doch schwerlich mehr brauchen?“

„Nichts als den Beweis von der Richtigkeit Deiner Aussage. Du wirst Dich erinnern, dies hier ist Genf; die Gesetze eines kleinen, exponirten Staates müssen in Sachen dieser Art aufs Strengste gehandhabt werden.“

„Ich habe nie darnach gefragt, ob Genf Dein Staat ist; ich wundere mich nur, wie Du zweifeln kannst, daß ich Niklaus Wagner

bin! Kann ich doch überall zwischen Jura und Oberland reisen, und wär's die schwärzeste Nacht, die jemals einen Schatten von den Bergen warf — Niemand soll sagen, daß mein Wort bestritten werden darf. Schau auf, hier ist der Patron Baptist, der wird Dir erzählen, daß seine Barke um Vieles leichter werden würde, wenn er die Fracht, die auf meinen Namen eingeschifft ist, an's Land setzen müßte.“

Diese ganze Zeit über war Niklaus keineswegs abgeneigt, seine wohlgeordneten Papiere vorzuweisen und hielt sie sogar mit Daumen und Zeigefinger, die Falten auseinanderlegend, jeden Augenblick zum Vorlegen bereit. Er zauderte bloß aus verwundeter Eitelkeit, denn er hätte gerne gezeigt, daß ein Mann von seinem lokalen Gewicht und anerkannten Wohlstand solcher Forderungen, wie man sie an Leute von weniger Mitteln stellte, überhoben bleiben sollte.

Der Offiziant, welcher in dieser Art von Berührung mit seinen Nebenmenschen große Erfahrung besaß, begriff den Character, mit dem er es zu thun hatte, und da er keinen rechten Grund einsah, warum er einem an sich unschuldigen, wenn auch höchst thörichten Gefühle nicht willfahren sollte, so gab er dem bernerischen Stolze nach.

„Du kannst passiren,“ lautete seine Antwort und mit flinkem Dienstleiser seine Nachsicht sich zu Nuße machend, setzte er hinzu: „und wenn Du wieder zu Deinen Mitbürgern zurückkehrst, so erweise uns Genfern den Gefallen, ihnen zu sagen, wie artig wir unsere Verbündeten zu behandeln wissen.“

„Deine Frage schien mir jedenfalls sehr übereilt!“ rief der vermögliche Bauer, sichtlich aufschwellend, wie Einer, der sein Recht, wenn auch langsam, doch endlich erlangt. „Nun aber an diese harte Nuß mit dem Scharfrichter.“

Mit diesen Worten stellte sich Niklaus neben den Neapolitaner und Westphalen, und nahm die ernste Miene eines Richters und

eine Characterstrenge an, welche bewies, daß er sich mit dem festen Entschluß, Gerechtigkeit zu üben, an sein Amt machte.

„Du bist hier wohl bekannt, Pilgrim,“ bemerkte der Postbeamte mit ziemlich strengem Tone gegen den Nächsten, der sich dem Thore näherte.

„St. Franziskus möge Dich fördern, Meister; es wäre ja auch wunderbar! Bekannt muß ich wohl seyn, da ja die Jahreszeiten kaum regelmäßiger kommen und gehen.“

„Wird wohl irgendwo nicht zum Besten mit dem Gewissen stehen, daß Rom und Du einander so oft nöthig haben?“

Der Pilger war in ein zerrissenes mit Strahlmuscheln besetztes Gewand gehüllt, und zeigte in seinem großen Bart ein äußerst abstoßendes Bild menschlicher Verworfenheit, das durch seine schlechtversteckte Heuchelei noch empörender wurde.

„Du bist ein Anhänger Calvins, Meister,“ versetzte er und lachte offen und unbekümmert über die Bemerkung des Andern, „sonst würdest Du so etwas nicht gesagt haben. Meine eigenen Fehltritte machen mir wenig Unruhe. Ich bin von einigen deutschen Gemeinden gedungen, ihre physischen Leiden auf meine arme Person zu nehmen und es ist nicht leicht, einen Andern zu nennen, der mehr Sendungen dieser Art mit besseren Beweisen von Treue ausgeführt hätte, als ich. Wenn Du ein kleines Angebot zu machen hast, so sollst Du zur Bestätigung meiner Worte schöne Papiere vor Augen sehen — Papiere, welche sogar vor St. Peters Stuhle Geltung fänden.“

Der Polizeiagent bemerkte, daß er es mit einem jener unzweideutigen Heuchler zu thun hatte — wenn ein solches Wort überhaupt auf einen Menschen Anwendung findet, der den Betrug kaum mehr für nöthig hält, welche damals mit Bußfahrten dieser Art Handel trieben — ein Gewerbe, das am Schlusse des siebenzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nur zu allgemein war und sogar noch jetzt nicht ganz aus Europa verschwun-

den ist. Er warf dem Taugenichts seinen Paß mit unverstellter Abneigung zu; dieser nahm das Dokument zur Hand und stellte sich unaufgefordert neben die drei Auserwählten, die über die Tauglichkeit derer, welchen die Einschiffung erlaubt werden sollte, zu entscheiden hatten.

„Geh zu!“ rief der Offiziant, während er sich diesen Ausdruck von Widerwillen entchlüpfen ließ; „Du hast richtig bemerkt, daß wir Nachfolger Calvins sind. Genf hat mit der im Scharlachmantel gar wenig zu schaffen, und Du wirst wohl daran thun, Dich auf Deiner nächsten Pilgersfahrt daran zu erinnern, damit der Büttel nicht Bekanntschaft mit Deinem Rücken mache. — Halt, wer bist Du?“

„Ein Keßer, schon zum Voraus hoffnungslos verdammt, wenn jenes fahrenden Gebetepfarrers Glaube der wahre ist,“ gab ein Mann zur Antwort, der mit einer ruhigen Zuversicht vorübereilte, welche ihn keinahe ohne die Gefahr der gewöhnlichen Nachforschung nach Namen und Stand hätte durchschlüpfen lassen. Es war Nettuno's Gebieter, dessen seemännische Miene und vollkommene Selbstbeherrschung den Beamten nunmehr zweifelhaft machte, ob er nicht einen Schiffersmann vom See — eine Klasse, welche frei aus und einpassiren durfte — angehalten habe.

„Du kennst unsere Gebräuche,“ entgegnete der halbbefriedigte Genfer.

„Müßte ja sonst wohl ein Narr seyn! Selbst der Esel, der oft denselben Pfad wandert, kommt wenn es Zeit ist, um über seine Kreuz- und Querzüge zu berichten. Bist Du noch nicht damit zufrieden, daß Du den Stolz des würdigen Niklaus Wagner verletztest und dem wohlhabigen Bürger Beweise abverlangtest, willst Du auch mich noch ausfragen? Komm hierher, Nettuno; Du bist ja ein gescheiter Hund, Du sollst für uns Beide antworten. Du weißt, wir sind keine Zwischengänger zwischen Himmel und Erde,

sondern Geschöpfe, die halb aus dem Wasser und halb vom Lande stammen!“

Der Italiener sprach laut und zuversichtlich in der Weise eines Menschen, der sich mehr an die Laune seiner Umgebung, als an des Senfers Verstand wendete. Lachend schaute er sich um, als ob er der Menge ein Echo entlocken wollte, obwohl wahrscheinlich kein Einziger von Allen einen genügenden Grund — wenn nicht etwa seinen Oppositionsinstinkt gegen das Gesetz — hätte anführen können, warum er so rasch gegen die Behörden der Stadt und für den Fremdling Partei genommen hatte.

„Du hast einen Namen?“ fuhr der Thorwart halb nachgiebig und halb zweifelnd fort.

„Meinst Du, ich sey schlimmer daran, als Baptist's Barke dort drüben? Ich habe auch Papiere, wenn Du willst, daß ich nach dem Schiffe gehe, um sie zu suchen. Dieser Hund ist Mettuno, ein Thier aus fernem Lande, wo diese Bestien gleich Fischen schwimmen. Mein Name ist Maso; boshafte Menschen aber geben mir weit öfter den Beinamen Il Maledetto, als jeden andern Titel.“

Alle unter dem Haufen, welche die Bedeutung der Worte des Italieners verstanden, lachten laut und wie es schien, mit vieler Heiterkeit, denn für den wahren Plebs hat die äußerste Keckheit einen unwiderstehlichen Zauber. Der Offiziant merkte, daß diese frohe Laune gegen ihn gerichtet war, ohne zu wissen, warum, und da er die Sprache, worin der Andere diese außergewöhnliche Benennung preisgegeben hatte, nicht verstand, so gab er dem ansteckenden Ritzel nach und lachte mit, wie wenn er den Scherz von Grund aus verstünde.

Der Italiener benützte diesen Vortheil, nickte ihm mit gutge-
launtem verschmitztem Lächeln vertraulich zu und ging vorüber; dann
pfliff er seiner Dogge und schlenderte gemächlich nach der Barke,
welche er als der Erste betrat, ohne einen Augenblick seine Fassung

und Ruhe zu verlieren, wie wenn er sich selbst für privilegiert und vor jeder fernerer Belästigung gesichert gehalten hätte.

Diese kaltblütige Verwegenheit erreichte ihren Zweck und als dieses sonderbare Wesen seinen Sitz neben dem kleinen Bündel einnahm, der seine armselige Garderobe enthielt, war ein vom Gesetze lange und scharf Verfolgter den Behörden der Stadt entwischt.

Zweites Kapitel.

„Mein edler Herr! mein ganz Begehrt
Steht nach 'nem edlen Degen,
Der, hat auch Unrecht er gethan,
Meint's doch recht allerwegen.“

Chatterton.

Während dieser langjährige Verhöhnner der Gesetze seine unverschämte Flucht vor deren Wachsamkeit so glücklich durchsetzte, zeigte das Kleeblatt von Schildwachen mit ihrem freiwilligen Beistande, dem Pilgermann, die größte Klugheit, um der Beschimpfung, als ob sie den obersten Vollstrecker des Gesetzes in eine so sonderbar gemischte Gesellschaft zugelassen hätten, doch ja recht sicher vorzubeugen. Kaum ließ der Genfer einen Reisenden passieren, so begannen sie auch alsbald ihre besondere Privatuntersuchung, welche in der That streng genug war, wie sie denn mehr als einmal gedroht hatten, den zitternden unwissenden Bewerber aus purem Verdachte zurückzuweisen. Der listige Baptiste ließ sich selbst mit der Geschicklichkeit eines Demagogen zu ihren Gefühlen herbei und affectirte einen eben so großen Eifer wie sie, während er zu gleicher Zeit Sorge trug, ihren Verdacht da am meisten zu erregen, wo am wenigsten Gefahr vorhanden war, daß er mit Erfolg belohnt werden würde.

So hatte denn einer nach dem andern diese strenge Probe bestanden, bis die meisten der namenlosen Landstreicher als